

Arbeit und Kapital.

Es wird für immer eine vergebliche Mühe bleiben, die Mehrheit der Menschen davon zu überzeugen, daß aufhören ihrer Tätigkeit und dem Besitz, den sie sich daraus zu schaffen bemühen, ein Gegenstand besteht. Das scharfe Wort „Eigentum ist Diebstahl“ kann wohl in Agitationsreden Triumphe feiern, aber wenn die, welche es gehört haben, das Bedenken, was ihr Eigentum darstellt, so denken sie anders darüber. Die Freude an dem, was sie gehört, schafft für den Menschen die schönsten Gelerntheiten, und besonders in der deutschen Familie. Denn die letztere kennt kein reicheres Vermögen, als zu erreichen, daß es den Kindern einmal besser geht, als es den Eltern ergangen ist. Und mag der Welt gegen das, was andere haben, noch so groß sein in der Welt, die Freude an eigenem Gut ist größer.

Wenn neulich in Kassel der Kampf gegen das Kapital proklamiert worden ist, so ist dabei die Tatsache nicht berücksichtigt worden, daß der größte Kapitalist in Deutschland heute die Gemeinheit der deutschen Arbeiter ist. Es ist eine letzte Lebensart, sondern eine Tatsache, die sich beweisen läßt. Sie läßt sich sehr einfach dadurch feststellen, daß zusammengeordnet wird, wie viel Milliarden Mark an deutscher Kriegsanleihe und an Sparkasseneinlagen deutschen Arbeitern gehören und wieviel Besitz von Grund und Boden und von Hauseigentum in die Hände von Arbeitern und kleinen Leuten während des Krieges übergegangen ist. Dazu kommen noch die Beschlüsse an Sparkasseneinlagen. Man wird erstaunt sein, welche ungeheuren Summen sich damit als Besitz von Arbeitern herausstellen. Das alles ist ihnen von Herzen zu gönnen, denn es wird damit die Geschäftstätigkeit und das gesicherte Vermögen der Eigentümer bewiesen. Es ist auch gar kein Geheimnis, daß eine häßliche Reize von Arbeitern ausgeht, die aus dem breiten Volkstufen hervorgegangen ist.

Alle dieser Verdienste und diese Erbarmnisse sind den Eigentümern nicht wie die Blätter von Baume in den Schoß gefallen, sondern sie sind die Erfolge tätiger Arbeit, die sich als Ziel den Erwerb von Eigentum und das Sparen setzte. Und weshalb hätten sie auch nicht? Konjunktur ausnützen sollen, die ihnen die Zeit hat? Und mag auch heute die Verschwendungssucht noch so groß erscheinen, wenn wir auf das Treiben und Leben der großen Städte schauen, die Spararmut ist selbst dort noch größer. Die politische Theorie widerspricht den Tatsachen des praktischen Lebens, weil die Anerkennung der Tatsachen nicht zu ihrem Ziel paßt, aber aller Protest kann nicht das ungeschickte machen, was nun einmal vorhanden ist. Und diese Tatsachen sind die Resultate der Bestrebungen des Volkseigentums. Mag denn keine Mattenfängerlieder von Dänen erst erhalten lassen, für die deutschen Verhältnisse bleibt zum guten Teil noch heute noch wahr, was der schwebende Reichsanwalt Graf Ogensterna im dreißigjährigen Kriege auf dem Reichstage in Würzburg sagte: „Von den Deutschen kann man alles verlangen, nur kein Geld.“

Und dieser Satz gilt erst recht auch für das hochentwickelte Ausland, nur daß diese Eigenschaft bei den Deutschen ein gesunder Egoismus ist, der auf die Not der Zeit Rücksicht nimmt, und bei den Russen die unausrottbar slavisch-orientalische Eucht nach dem Dackisch, nach dem Zeitgeiz und nach dem unredlichen Erwerb. Wer in Ausland hat Geschäfte machen können, hat das gewiß nicht verstanden, und wenn es einmal die allernachste Darstellung der Gesetze des Volkseigentums gibt, dann wird man darüber wohl noch Genaueres hören, als wir heute wissen. Der Volkseigentum geht trumme Wege, der gesunde Menschenverstand der Völker keine geraden Wege. Das beweisen auch sehr wieder die Wahlen in Deutsch-Oesterreich, und kommende Wahlen dürften noch weitere Beispiele in dieser Richtung geben. Bedenklich ist nicht bezweifeln, daß der, welcher konsequent ist, sofort bereit ist, aus seinem Eigentum auch für sein Eigentum die Konsequenzen zu ziehen, er wird auf das halten, was ihm und seiner Familie lieb ist. Kapital

und Arbeit sind seine geschworenen Feinde, denn sie ergänzen sich. Die Arbeit ist eine viel zu große Macht geworden, als daß das Kapital sich als Despoten aufspielen könnte. Es gibt nur einen Feind der Menschheit, und das ist der Hunger und die Gabelstich in jeder Gabelstich. Wm.

Die Kapitalflucht.

Wieviel Millionen ins Ausland verschoben worden sind. Das Reichsfinanzministerium hat vor einigen Tagen, am 13. Oktober, die bis dahin bestandene Postüberwachung aufgehoben, nur Wertpapiere und Wertbriefe sollen noch geprüft werden. Nun verbleibt die Dresdener Postüberwachungsstelle, neben der bekanntlich noch eine ganze Reihe Leberwachungsstellen im Reich standen haben, die Ergebnisse ihrer Arbeit in der Zeit vom April bis September dieses Jahres. Aus diesen Mitteilungen ergibt sich, daß die

Kapitals- und Steuerflucht einen geradezu ungeheuren Umfang

erreicht hat. Die Dresdener Leberwachungsstelle, für die in erster Linie der Postverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich bzw. der Adelsposten in Frage kam, hat allein im letzten Jahrlauf festgestellt, daß aus dem Deutschen Reich nach dem Ausland an Vermögen verschoben worden sind: Eine Milliarde Kronen, etwa acht Milliarden Mark und 156162 verschiedene Wertpapiere, im Ausland an 5711 verschiedene Wertpapiere. Alle diese Beträge und Papiere waren geprüft worden und den Steuerbehörden noch nicht bekannt. Ferner sind im gleichen Zeitraum von derselben Leberwachungsstelle Meldungen über Kapitals- und Steuerflucht in Höhe von 3 Millionen Kronen, 21 Millionen Mark und 379 verschiedene Aktien, sowie über 547 Warenverschreibungen nach dem Ausland erstattet worden. An weiteren 43 Fällen und dem Reichsfinanzministerium Bekannter von ausländischen Wertpapieren mitgeteilt worden.

Das ist der Resultat der Arbeit einer einzigen Postüberwachungsstelle. Man kann daraus die Schläge über den Geldabgang der Kapitals- und Steuerflucht in Deutschland sichtlich. Gleichzeitig bricht diese Darstellung ein hartes Urteil über die Tätigkeit dieser Leberwachungsstellen. Was hat das für einen Zweck festzustellen, wieviel verschoben worden ist? Ihr Zweck sollte doch sein, die Verschreibungen zu verhindern. Diesen Zweck haben sie, wie obige Darstellung zeigen, nicht erreicht und gar verfehlt, sie haben lediglich der Verhinderung dem Ausland über Geldflucht aufgehoben und geschindert.

Das scheint das Finanzministerium jetzt auch einzusehen zu haben, indem es die Leberwachung der Briefe jetzt aufgehoben hat. Nur noch Wertbriefe und spakete muß die Post zur Durchsicht an die Leberwachungsstellen gehen, aber auch dieser Rest verbleibend ist, ist es nicht möglich, die Kapitalflucht zu verhindern. Das Reichsfinanzministerium sein Verbrechen nicht verächtlich mit dem Ende des Jahres, wenn alle Kriegsteuerbelastungen durchgeführt sind, weglassen.

Keine Auflösung der Eisenbahnerüberwachungsstellen.

Das Reichsfinanzministerium hat den Plan, die Diebstahl-Leberwachungsstellen bei den Eisenbahndirektionen aufzulösen, fallen gelassen. Der Reichsfinanzminister hat vielmehr bestimmt, daß die Leberwachungsstellen unter keinen Umständen aufgelöst werden sollen. Aufschlagsgebühren für diese Entscheidung war allen Dingen die Voraussetzung der Wiederherstellung geordneter Zustände im Güter- und Geschäftsverkehr, die durch die Leberwachungsstellen bedeutend gefördert worden sind. Auch die Reinigung von unredlichen Elementen ist durch die Leberwachungsstellen wesentlich gefördert worden.

Es heißt, daß die Eisenbahnerverwaltung beabsichtigt, sich auf erstmaligen Antrag an die Postverwaltung für Diebstahl während des Eisenbahnverkehrs befretzen zu lassen und dafür eine *terre France*

portüberwachung einzuführen. Es kann nicht trüb und energisch genug gegen diese Absicht protestiert werden, die in Wahrheit eine Begünstigung ungetreuer Eisenbahner wäre, die das Transportgut auf der Eisenbahn verpackt machen würde, das noch so hohen Frachtpreisen um ein Vielfaches verteuern würde. Die Eisenbahn muß die volle Verantwortung für das von ihr transportierte Gut tragen, und sie muß dafür sorgen, daß ungetreue Angestellte, Arbeiter und Beamte bestraft werden. Wo sollte das hinreichen, wenn noch dieser Schutz vor Diebstahl wegfällt?

Der Polenputz in Oesterreich.

Ein deutsches Reichsbuch über die geheimen polnischen Intrigen.

Das Auswärtige Amt hat dem Reichstag eine ausführliche Denkschrift über die Verhältnisse in Oesterreich überreicht, die den dokumentarischen Nachweis liefert, daß die Polen in Oesterreich in Oesterreich eine planmäßige und verheerende Vorwärtung sind, und daß die noch jetzt in Oesterreich herrschenden Zustände eine

friedliche Abklärung unmöglich

machen. Die Denkschrift schildert den maßigen Erstprung des Aufstandes, seinen Verlauf und seine besondere Natur und legt klar, wie seine Folgerungen jetzt sind, wenn sie nicht beseitigt werden, auch noch in den Jahren bis zur Währungsung auf die Verhältnisse Oesterreichens drückend wirken und geeignet sind, eine gerechte Abklärung zu sabotieren. Die genaue Einzelabklärung des Sachverhalts mit ihren dokumentarischen Belegen beweist klipp und klar und unüberleglich, daß es sich bei der polnischen Aktion nicht um einen zufälligen, spontanen Ausbruch gehandelt hat, sondern daß sie seit längerer Zeit

als ins kleinste vorbereitet

war, und daß die provozierten Kattowitzer Ereignisse nur ein willkommener Vorwand zum Ausbruch waren. Die polnischen einmündigen Dokumente, die der Regierung durch den Staat in die Hände fielen, beweisen, daß eine gezielte polnische Kampfbereitschaft im Voraus bestand, ja noch besteht und weiter ausgebaut wird. Im Gehalt der Denkschrift werden die zahlreichen gemeinen Mißfakten und Grausamkeiten dargelegt, die von polnischen Banden Deutschen gegenüber begangen wurden. Was diese Verbrechen antritt, ist nur durch die Veröffentlichung einer Anzahl dokumentarischer Beweise abgesehen, weil man die benennenden Zeugen der polnischen Sache ansehen wollte. Die Dokumente liegen aber im Auswärtigen Amt vor. Der Beweis für die Mächtigkeit der deutschereits vorbereiteten Bestrebungen wird im übrigen durch eine große Zahl von Dokumenten erbracht, die in einer Anlage beigefügt werden und für deren Mächtigkeit die deutsche Regierung einsteht.

Sind das Verhalten der Besatzungstruppen

wird beleuchtet durch protokollarisch festgelegte Aussagen von Angehörigen, die das innere Verhältnis zwischen Polen und Franzosen darlegen, das teilweise sogar so weit ging, daß Franzosen sich in die Häuser der Polen in der Hand der polnischen Zivilisten gegen die deutsche Sicherheitspolitik unterstellte. Einmündig wird nachgewiesen, daß die Sicherheitspolitik den Aufstand schnell hätte niederschlagen können, wenn man ihr freie Hand gelassen hätte.

Die Polen konnten einzig allein deswegen so faulen, weil von den alliierten Besatzungstruppen, die der Führung nicht das geringste gefühl, sie in ihrem gemäßigten Vorgehen zu stören.

Das Reichsbuch ist bestimmt, der breitensten Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu werden. Es ist geeignet, in der ganzen Welt verbreitet zu werden, um allen Menschen die Augen zu öffnen, zu zeigen, wo der wahre Aufbruch im Osten ist. Einer der größten Fehler der deutschen Diplomatie während des Krieges ist es

Die Totenglocke von Stanley Castle.

81. Roman von Oswald Noack Berlin

Bedford war sicher Tota genau, um einzusehen, daß er nur in schlechterer Stadt sein letztes Ziel finden dürfte.

Wenn er wehrlos und gebunden zu seinen Füßen lag, dann hinderte Sir Robert nicht mehr, sich der Urkunde zu bemächtigen und sie zu vernichten, und Josef Bedford mußte seinem Bruder noch dankbar sein, wenn dieser ihm die Mittel gab, im Auslande forrenfrei zu leben.

Wohl trübte der Satz Sir Roberts sich gegen den Gedanken, daß dieser rudiolc Mord ungeschliffen bleiben sollte, aber er war sich doch selbst der Mächte, und auf diesem Wege konnte er seine Ehre und seine Freiheit und zugleich auch den schmerz erregenden Reichtum retten.

Er erinnerte sich, daß Bedford von einer geheimen Tür gebrochen hatte, die dem Archib in den Geisterkammer führte, er konnte den Gefangenen in diesen Turm bringen lassen und, wenn er die jedem anderen unbekannt Tür fand, unbemerkt mit ihm verkehren.

Er suchte an den Wänden entlang, die vom Boden bis über Manneshöhe mit breiten Holztafeln besetzt waren; eine dieser Tafeln trug in reinem Schweißbild das Wappen der Familie Gredal, und abend, daß dieses Wappen das Geheimnis bergen mußte, wählte er ihm seine ganze Aufmerksamkeit.

Er drückte auf den Helm, der das Wappen trug, das Holz gab unter dem Druck nach. Eine Seitenluke ließ sich schließend in die Wand hinein und es entstand dadurch eine schmale Öffnung, die indes weit und hoch genug war, um einen Mann durchzulassen.

Sir Robert blühte in einem dunklen Gang hinein, an dessen Ende eine tiefe Treppe hinaufführte, die schief nach aufwärts, daß er diesen geheimen Ausgang entdeckte, verließ er die Tür wieder.

Wenn Bedford gefesselt in den Geisterkammer gebracht worden war, dann wollte er dort mit ihm unterhandeln, durch den geheimen Gang konnte der Gefangene entkommen, dann war alle Gefahr für ihn und Sir Robert beseitigt.

Die Stunden verstrichen, die Reihe Arturs wurde

gebracht, daß und Mut gegen den Mörder tobten wieder an der Seele Sir Roberts, als sein Blick auf dem starren, bleichen Antlitz seines Sohnes ruhte.

Flaubert ängerte seine Vermutungen über den Kampf, der dem Mord vorausgegangen sein mußte; schweidand hörte Sir Robert zu, mit bitterer Weine erinnerte er sich wieder der Lehren, die er noch am Morgen dieses Tages seinem Sohne gegeben hatte.

Von Bedford war keine Spur gefunden worden, Josef wollte ihm nicht gefehen haben er hätte, wie es schien, sofort nach der Tat sich aus dem Staube gemacht und London vielleicht schon längst erreicht. Der Gerichtsbeamte hatte bereits einen seiner Soldaten zurückgeschickt, um in London auf den Flüchtling fahnden zu lassen.

Das alles lang wenig beruhigend für Sir Robert. Würde Bedford in London erstarben und ins Gefängnis gebracht, so war an die Vermeidung der Urkunde nicht mehr zu denken.

Wieder wanderte Sir Robert rubeles durch die Räume des Schlosses, ohne schwebend und wieder vertiefend, bald von Furcht, bald von seinem Hass eingejagt.

Der Abend brach an, Nebel senkten sich nieder. Sir Robert stand im Archib am Fenster und blickte hinaus. Gewiss trübte und tröstlos wie draußen lag es auch in seinem Innern aus.

Wenn der schwankende Boden unter ihm zusammenbrach, jetzt war er seinem Ziele so nahe zu sein glaubte, daß er nur die Hand nach ihm ausstrecken brauchte, was blieb ihm dann anderes übrig, als sein mit Schmach und Schande bedecktes Leben zu enden.

Zum ersten Mal empfand er Neve über seine dunklen Taten, und die Weine schrie wieder den Satz gegen das Werkzeug, das ihm so willig gedient hatte.

Da — horch — war das nicht die Totenglocke von Stanley Castle? Dreimal durchdrachte der schrille Glockenklang die Stille; es war das Totengläute für Sir Arthur Gredal.

Ein Aufschrei entfuhr den Lippen Sir Roberts, er hatte nie an den Geisterputz geglaubt. Er mußte jetzt, wo er den Mörder luden mußte.

Er erinnerte sich, während er mit ätternber Hand die geheime Tür öffnete, daß Bedford ihm gefagt hatte, er sei in der Todesnacht Sir Edwards durch einen unterirdischen

Gang in den Weiderturm eingedrungen, um die Urkunde zu fäulen, er mußte auch jetzt wieder diesen Gang benutzt haben. Durch den Klau der Glocke mochte er wohl dem überläufigen Gefinde beweisen wollen, daß der Tod Arturs vom Schicksal beschlossen gewesen sei.

Sir seinem Gasse folgend, unfähig, einen anderen Gedanken zu fassen, als den, welcher der Vermittlung des Mordes galt, führte er die kleinere Wendeltreppe hinauf, dann fand er plötzlich dem Verbotenen gegenüber, der ihn mit beitemer Schokolade empfing.

Sie waren beide unbewußt, Bedford arif freilich an seinen Äußer, er entkam sich lachend, daß er den Tod im Walde zurückgelassen hatte, zu weiterem Nachdenken blieb ihm keine Zeit, denn schon fürzte Sir Robert mit einem Schrei der Wut auf ihn zu.

Ein Bruch an Druck rann die beiden miteinander, ohne ein Wort zu reden; sie wußten beide, daß es ein Kampf auf Tod und Leben war.

Zu diesem Rinnen prallten sie beide mit voller Wucht gegen die geborene Mauer, die losen Steine enden nach — ein dumpfes Krachen, dann ein gellender Schrei und ein harter, schriller Klang, und unter Schmutz und Trümmern lagen auf dem Schloßhofe drei zermettete Leichen neben der geborbenen Totenglocke von Stanley Castle.

Der Winter war vergangen, der Frühling war ins Land, als am „Goldenen Lamm“ vorbei einige hochverordnete Reiterwagen in die Allee einbogen, die nach Stanley Castle führte.

Im „Goldenen Lamm“ wurde gerade an demselben Tage die Hochzeit Elns mit Karl Rufinus gefeiert. Mit höchsten Gelehrten traten die Gäste aus der Derberge heraus, um den Wagen nachzubegleiten.

Da brang aus dem letzten Wagen Monsieur Flaubert mit seiner gewohnten frühlichen Miene heraus, um die Hochzeitssäfte und namentlich den Förster Guntina, der sich unter ihnen befand, zu begrüßen.

Er wollte nicht lange bleiben, aber die Einladung, ein Glas Wein mitzutrinken, durfte er nicht ablehnen, und ein Schindeln war er frohlich mit den Frühlingen, dann brach er auf, von dem Förster begleitet, der seiner Reuigkeit kaum noch gedulden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

: Drillmaschinen :

Pflüge — Eggen — Krimmer — Kultivatoren

Jauchepumpen : Jauchefässer

Rübenschneider, Kartoffeldämpfer, Kartoffelquetschen

Einbau-Dreschmaschinen

sowie sämtliche landwirtschaftl. Maschinen und Geräte

liefert prompt und preiswert

Aloys Schmidt, Landwirtschaftliche Maschinenbau-Anstalt

Bad Schmiedeberg Fernsprecher 80

Sprechtag in Kemberg.

Am Freitag, den 29. Oktober bin ich in Kemberg im Hotel „Zur Post“ vorrätig von 8-1 Uhr zu sprechen.

von Krahn

Rechtsanwalt und Notar aus Düben

„Hotel zur Post“

Donnerstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr

1. Abonnements = Konzert

der gesamten Schmiedeberger Kurkapelle

unter Leitung des Musikdirektors Wähle

Abonnementkarten für die 4 Konzerte sind noch an der Abendkasse zu haben. Eintrittspreis für Nichtabonnenten 3.— M.

Nach dem Konzert:

Tanzfränzchen für die Konzertbesucher

Um regen Zutritt bitten

Die Veranstalter

Achtung!

Mittwoch, den 27. Oktober kommt ein

grosser Posten Schuhwaren

im Gasthof „Zum Volkshaus“

in Kemberg zum Verkauf. Verkauft werden

Herren-, Damen- und Kinderstiefel

sowie Lederpantoffeln und getragene

Militär-Stiefeln und -Schuhstühle

Alles in nur solider Ware

Max Hensgen

Die Schmiedeberger Färberei und Reinigungsanstalt

Karl Meyer, Färbemeister

übernimmt das

Färben und Reinigen

sämtlicher

Herren- u. Damengarderobe sowie alte Mittelsstoffe, Wolle, Baumwolle, Portieren usw.

Ausnahmestelle für Kemberg:

Herr Adolf Schmidt

Anhalterstraße 21

Fischtran

Lederfett, schwarz und gelb

Schuh-Wachse

Schuhcreme, schwarz u. gelb

Wagenfett

Dreschmaschinenöl

Fahrradöl

empfehlen C. G. Pfeil

Baumleim

empfehlen B. Dahms

Bei Gallensteinleiden

Professor Dr. Weber Gallensteinmittel

Gholapin ein berühmtes Gallensteinmittel, Packung 15.— M., meist für eine Kur ausreichend.

Versand: Grüne Apotheke, Erfurt, 366.

Bestellungen auf Hauschlachtungen

nimmt entgegen

Schröter, Siegel, Menro

Donnerstag

Abend

in der Schule

„Bürger-Verein“

Morgen Dienstag

Bersammlung

Der Vorstand.

Unsere lieben Sportkollegen

Wilhelm Wittich zu seinem

20. Geburtstag ein dreifach

donnerades Hurra. Wilhelm,

danke an eine Flasche Rakopoba

(deutsch Cognac). Laß dich nicht

lampen wenn wir kommen und

wollen die Flasche auspumpen.

Hochachtungsvoll

Deine Weiberland-Kolonnen

.: Schallplatten .:

die neuesten Schläger

Grammophone

mit und ohne Trichter

empfehlen in reicher Auswahl zu billigen Preisen

Paul Elsternmann, Uhrmacher

Leipzigstraße 61

Maisschlempe

heinkuchenschrot

Rapskuchenschrot

Kainit

Kali

schwefels. Ammoniak

la. Stückenkaik

Zementkaik

Zement

Gips

Rohrgewebe

Poröse Steine

Backofenplatten

hat auf Lager

Albert Quilitzsch Nachf.

Maisschlempe

Saferfutter

Leinmehl

Kofostuchen

Rapsstuchen

Melasse

habe vom Lager abzugeben.

C. Mengewein

3 Ferkel

hat abzugeben

Karl Kunert, Reudersstr.

la. Zuckerhonig

Markenfein

empfehlen C. G. Pfeil

Ba. Zettbüchlinge

Bratheringe

engl. Vollsetherring

marinier. Seringe

Oelsardinen

Milka Margarine

Ia. Schuhereme

Blitzblank

Wöllners Seifenpulver

Prima Streichhölzer

Zigaretten, Zigaretten

en gros en detail

Schneiders Fildgefäß

Ing. Max Geister

Saalkartoffeln

Festa

Wohlmann 34

Böhms Erfolg

zur Herbstlieferung officiert

F. Jaenicke, Bergwitz

Redaktion, Druck und Verlag Richard Arnold in Kemberg (Bez. Halle a./Saale) — Fernsprecher Nr. 3

Der Tanzunterricht für Kinder

beginnt am

Dienstag nachm. 5 Uhr

in der goldenen Weintraube. Anmeldungen werden noch entgegen genommen.

Ad. Richter, Tanzlehrer

Musikalischer Theater-Verein Rotta.

Am 31. Oktober im Jüdischen Lokale

Stiftungsfest

bestehend aus Konzert, Theater und Ball

wozu alle Freunde und Gönner freundlichst eingeladen sind.

Abgang 7 Uhr

Der Vorstand

Michel = Brifetts

zu sorgen, ist es dringend nötig, die neuen

Kohlenkarten

bei mir abzugeben.

Albert Quilitzsch Nachfolger

Die Kohlenarten

zur Belieferung mit Briketts von Grube Cäcilie bitte

balldigst abzugeben

G. Ballmann

5 m trock. Rollholz

hat zu verkaufen

Ziefert, Rotta



Sanft in Gott ergeben entschlief meine innigstgeliebte Frau, meine liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante nach langem in Geduld getragenen Leiden im Alter von 64 Jahren

Frau Auguste Voigt

geb. Fritsche

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen im tiefsten Schmerz an

Ludwig Voigt

Kemberg, den 23. Oktober 1920

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 2 1/2 Uhr statt.